

Insel Verlag

Leseprobe



Rousseau, Murielle
Die Gärten von Paris

Mit farbigen Fotografien von Marie Preaud

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4776
978-3-458-36476-4

insel taschenbuch 4776

Murielle Rousseau

Die Gärten von Paris



Was wäre Paris ohne seine Gärten und Parks? Die »grüne Hauptstadt« wird die Metropole auch genannt, denn fast fünfhundert Grünanlagen gibt es hier. Viele sind längst selbst zu Sehenswürdigkeiten geworden, wie der Jardin du Luxembourg oder der Jardin des Tuileries. Andere liegen versteckt hinter hohen Mauern oder verrammelten Toren, wie der Garten des Palais Royal oder der Clos des Blancs-Manteaux, und warten darauf, entdeckt zu werden.

In *Die Gärten von Paris* nimmt die Pariserin Murielle Rousseau die Leserinnen und Leser mit in die schönsten Gärten der Stadt. Dabei nähert sich die Autorin den Gärten als Flaneurin und porträtiert sie auf ihre ganz persönliche, charmante und sehr französische Art. So entsteht Garten für Garten ein ganz besonderes Bild von Paris: das Porträt einer Stadt, gezeichnet auf einer Parkbank, mit Vogelgezwitscher im Ohr.

Murielle Rousseau, geboren 1966 bei Paris, hat an der Sorbonne und in Freiburg Sprachen und Literatur studiert. 1995 machte sie sich mit einer eigenen Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit selbstständig. Seit 2007 ist sie auch als Autorin erfolgreich und erhielt für ihre literarischen Kochbücher u. a. den Gourmand World Cookbook Award.

Im Insel Taschenbuch liegt außerdem vor: *Savoir-vivre. Leben wie eine Französin* (it 4598).

Marie Preaud, geboren in Nantua, Frankreich, wurde für ihre Fotografien vielfach ausgezeichnet. Ihre Arbeiten werden international ausgestellt. Sie lebt mit ihrer Familie in Frankfurt am Main.

MURIELLE ROUSSEAU

Die Gärten von Paris

Mit Fotografien von Marie Preaud

INSEL VERLAG

Erste Auflage 2020

insel taschenbuch 4776

© 2019 Insel Verlag Berlin

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfäl-
tigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagfoto: Marie Preaud, Frankfurt am Main

Karte: Peter Palm, Berlin

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36476-4

INHALT

Erstes Arrondissement

Die Vögel im Garten: Palais Royal ... 11

Mit Picasso auf der Île de la Cité: Square du
Vert-Galant ... 20

Puppentheater, Segelboote und Kinderträume:
Tuileriengarten und Gärten der
Champs-Élysées ... 26

Drittes Arrondissement

Auf der Suche nach Einsamkeit: Square du
Temple ... 35

Was hätte Picasso dazu gesagt: Jardin du Musée
Picasso ... 41

Zwischen Stadtpalais und grünen Oasen:
die Jardins des Archives nationales ... 45

Viertes Arrondissement

Ein poetischer Hafen im Häusermeer: die Jardins
partagés im Marais ... 51

Die Schmuckschatulle: Place des Vosges ... 56

Die Falken im Glockenturm: Notre-Dame und Square
Jean XXIII ... 67

Fünftes Arrondissement

Herbarium des Monsieur Tournefort: Jardin des
Plantes ... 74

Der älteste Baum von Paris: Square René-Viviani ... 83

Sechstes und siebtes Arrondissement

Balzac im Morgenmantel: Träumereien im Jardin
du Luxembourg ... 87

Entdeckung eines Entdeckers: Jardin des
Grands-Explorateurs ... 98

Ein botanischer Garten zum Lernen: Jardin botanique
de la Faculté de Pharmacie de Paris ... 101

Die Stille finden: Im Klostergarten
Catherine-Labouré ... 106

Der Garten als Atelier: Gärten der Museen Rodin,
Zadkine und Bourdelle ... 113

Picknick zur blauen Stunde: Champ de Mars ... 119

Auf der Suche nach dem verlorenen Garten:
Jardin de l'Intendant und Esplanade
des Invalides ... 125

Achstes Arrondissement

Die grauen Elefanten-Bäume: Parc Monceau ... 127

Neuntes Arrondissement

Wo tout Paris ein und aus ging: Jardin du Musée
de la Vie romantique ... 135

Elfte und zwölftes Arrondissement

Auf alten Bahntrassen durch Paris:
Promenade Plantée ... 140

Fünfzehntes und Sechzehntes Arrondissement

- New York in Paris: Île aux Cygnes ... 144
Perfekte Filmkulisse: Square du Palais Galliera ... 150
Ein kleines Stück Karibik in Paris: Jardin des
Serres d'Auteuil ... 154

Inmitten des Bois de Boulogne

- Der Gartenengel: Parc de Bagatelle ... 162

Achtzehntes Arrondissement

- Katzenparadies im Reich der Toten: Friedhof
Montmartre ... 169
Die Reben auf Montmartre und das Wilde ums Eck:
Vignes de Montmartre und Jardin sauvage
Saint-Vincent ... 176

Neunzehntes Arrondissement

- Auf Schatzsuche in den Buttes-Chaumont ... 184

Nord und West

- In der Farbpalette Monets: Haus und Garten
Claude Monet ... 193
Im Küchengarten des Königs: der Potager du Roi
in Versailles ... 203
Einsamer als Versailles, aber nicht weniger schön:
Marly-le-Roi ... 209
Wo Paris dem Flaneur zu Füßen liegt: Terrasse de
Saint-Germain-en-Laye ... 218

Die Blumen der Impératrice Joséphine: Jardin de
Rueil-Malmaison ... 221

Süd und Ost

Neue Perspektiven: Barockgarten
Vaux-le-Vicomte ... 227

Geheim und persönlich:

Mein petit jardin secret aux roses de l'Île
Saint-Louis ... 233

Bibliographie ... 239

Register ... 243

Dank ... 249

Legende ... 252

Karte ... 254

Die Gärten von Paris

ERSTES ARRONDISSEMENT

Die Vögel im Garten: Palais Royal

Xavier wartet mit zwei Kaffeebechern in der Hand am Gewölbeeingang des *Ministère de la Culture*. Es ist noch dunkel, das dunkelgelbe Licht der Lampen hüllt die Straßen ein wie eine Sommerdecke. Noch ein wenig müde lehne ich mich an eine der Kolonnaden, die den Garten des Palais Royal ebenso einfassen wie die schwarzen schmiedeeisernen Gitter mit ihren auffälligen goldenen Spitzen.

Xavier und ich wollen den ersten Vögeln lauschen, die hier im Garten des Palais Royal ihr Lied anstimmen. Deswegen sind wir so früh gekommen. Mein Freund drückt mir die zwei Tassen in die Hand. »Sie sind *blanc cassé* wie unser Milchkaffee«, sagt Xavier und zeigt lachend auf die Säulen, während er mit einem großen Schlüssel das schwarze Tor öffnet. Hinter uns sperrt er wieder zu. Da sind wir, eingeschlossen in ein in Dunkelheit gehülltes, grünes Carré im Zentrum von Paris. Eingeschlossen in ein Schmuckkästchen aus Stein.

Obwohl direkt auf dem touristischen Trampelpfad zwischen Opéra und Louvre gelegen, wird der Garten des Palais Royal von Parisreisenden nur selten besucht. Das mag daran liegen, dass er nicht durch eine Straße oder einen Platz einsehbar ist und sich stattdessen hinter einem geschlossenen Gebäude-Ensemble versteckt.

Auch sind die Eingänge zum Garten kaum als solche zu erkennen, nur Kenner und Anwohner steuern sie ziel-sicher an. Wer dennoch in das Innere vordringt, dem macht es der Garten keineswegs leicht: Die langen Wege und Flure sind nicht auf Anhieb zu überblicken. Man fühlt sich schnell etwas verloren. Xavier meint, es sei gut, wenn man so einen Ort nicht auf dem Tablett serviert bekommt, sondern ihn sich regelrecht erarbeiten müsse. Und diese Arbeit wird belohnt, führen die Wege nämlich, Adern gleich, direkt zum Wesen des Gartens – direkt zum Herzen.

Le jardin secret nennt Xavier diesen Ort, den geheimen Garten, und sagt, dass er Pariser kenne, die in ihrem ganzen Leben noch kein einziges Mal im Garten des Palais Royal waren. Dementsprechend ruhig ist es. Gerade morgens nach dem Aufschließen, verrät mir Xavier, sei der Garten im absoluten Stillstand. Nur ein einsamer Spaziergänger im Laufschrift verirrt sich her. Schon am späten Nachmittag, wenn die Kinder nach der Schule genug auf den Steinstelen herumgehüpft sind und sich der von fröhlichen Kinderbeinen aufgewirbelte Staub wieder auf die Holzbänke und die grünen Gartenstühle legt, wird es sehr still hier. Man muss kein Paul Claudel sein – Dichter, Diplomat und Vertreter der katholischen Erneuerung –, um sich wie in einem Klostergarten zu fühlen. Dafür sorgen schon die Kolonnaden, die den rund zwei Hektar großen Garten wie die Arkadengänge einer Klosteranlage gegen die Welt da draußen abschirmen und schützen. Die Häuserzeilen geben dem Ort Struktur

und Halt. Für Claudel war das Modell eines Klostergartens ohnehin am besten geeignet, städtischen Raum zu gestalten. »Die Ordnung ist die Lust der Vernunft«, hat er mal gesagt.

Interessanterweise hat in der Vergangenheit gerade diese strenge, klassizistische Struktur des Ortes, die heute auch durch die ansässigen Ministerien und den Staatsrat eine institutionelle ist, die Menschen oft dazu verleitet, alles niederreißen zu wollen – während und nach der Revolution. Als würde dieser Ort dazu verleiten, ihm zu widersprechen, seine Struktur durcheinanderzubringen, genau hier seine Meinung kundzutun. Ein sehr paradoxer Ort!

1633 wurde der Garten in einem der Innenhöfe des damals sehr modern anmutenden Stadtpalast, dem Palais Cardinal, angelegt. Etwa ein Jahrhundert später baute der Lieblingsneffe des legendären Gartenarchitekten André Le Nôtre, Claude Desgots, den Garten komplett um. Entlang der zentralen Allee pflanzte Desgots eine Reihe von Ulmen, schloss den Garten an einer Seite durch den Bau einer Treppe und schuf so den Anschluss zur Rue des Petits Champs. »Überhaupt verdankt dieser Garten sein heutiges Aussehen dem Erneuerungsdrang, der Investitionswut und dem Gestaltungswillen aller Beteiligten«, sagt Xavier. »Einer von ihnen war der Duc de Chartres, später Philippe d'Orléans. Diese wunderschönen Galerien sind sein Werk.«

Ich drehe mich um und lasse meinen Blick an den Geschäften entlangschweifen, deren schwache Beleuchtung



den äußeren Rahmen des Gartens bildet: Antiquitäten, Inneneinrichtung, festliche, handgenähte Mode und eine Kunstgalerie kann ich erkennen. »Gab es die Galerien denn nicht schon von Anfang an?«, frage ich Xavier, der rasch verneint. Er erzählt mir, dass die Anwohner damals den direkten Zugang zu dem königlichen Garten schamlos ausnutzten und rauschende Gartenfeste veranstalteten, ohne sich darum zu scheren, dass sie dies auf einem fremden Grundstück taten. Kurzerhand verkleinerte Philippe d'Orléans den Garten, indem er ein ganzes Drittel rundherum neu bebauen ließ. Es entstanden die Galerien, deren Erdgeschoss zu beziehen nur den Händlern vorbehalten war: Juweliergeschäfte, Modeboutiquen und andere Frivolitäten der damaligen Zeit.

Mein Blick wandert an den Galerien nach oben. Nur im ersten Stock wurde gewohnt, und das sehr nobel – das scheint auch heute noch so zu sein. Jede der sechzig Wohnungen überspannen drei Kolonnaden, jeweils durch eine Laterne beleuchtet. Das Café de Foy richtete sich unter sieben Kolonnaden ein und bot Eis an – was fortan, im Garten serviert, zu einer der Pariser Moden wurde.

Der Garten des Palais Royal blieb nach wie vor für das Publikum geöffnet, früher sogar bis ein Uhr nachts und selbstverständlich auch für die zuvor dort laut feiernden Anwohner, die nun in der zweiten Reihe logierten. In der Nacht jedoch sorgte der schwarze Zaun mit den goldenen Spitzen dafür, dass nur die Wächter in ihm wandelten. An diesen Schranken rüttelten später die Pro-

stituierten, denen der zuvor gewährte Zugang versperrt wurde – die Promenade auf der Allée des Soupirs, der Seufzerallee, war in ganz Europa für ihre schönen leichten Mädchen berühmt. Einer der Perückenbauer der Comédie-Française, *le posticheur*, dessen Schriftzug immer noch linkerhand der Cour d'honneur hinter dem Theater zu lesen ist, spießte Wachsköpfe an den goldenen Gitterspitzen auf, um auf ihnen seine Perücken fertigzustellen. Das war einerseits lustig, andererseits auch makaber, wie eine revolutionäre Mahnung. Tatsächlich klebte an dem Zaun auch das Blut der Revolution. Mehr als das: Hier nahm sie ihren Anfang. In einem der Lokale des Palais Royal rief am 13. Juli 1789 Camille Desmoulin seine Mitbürger auf, zu den Waffen zu greifen. Am Tag darauf begann die Französische Revolution, die auch den Bewohner des Palais Royal, Philippe d'Orléans, letztlich den Kopf kosten sollte. Dass er zuvor dem Nationalkonvent geschworen hatte, gar nicht der leibliche Sohn des letzten Herzogs von Orléans zu sein, sondern der Sohn von dessen Kutscher, bewahrte ihn nicht vor der Guillotine.

Während wir durch den Garten spazieren, habe ich das Gefühl, hier sei die Zeit stehen geblieben. Die um diese frühe Stunde einsam daliegenden Boutiquen scheinen seit ihrer Eröffnung kaum verändert. Hüte, Kunst, Mode – Galerien und ihre Hinterräume. Ich stelle mir den fröhlichen Lärm von damals vor, das Lachen Molières, das aufgeregte Geplapper der Schauspieler beim Verlassen des Théâtre français, das im späten achtzehn-

ten Jahrhundert an der Gartenseite entstanden war. Und die nächtlichen Spaziergänger, die aus den umliegenden Restaurants und Cafés stolperten. Die grau-weiß gestreiften Jalousien verbergen gestern wie heute ihre Geheimnisse. Welche Familien wohnen hier, welche einsamen Menschen?

Vogelgezwitscher reißt mich aus meinen Gedanken – der erste Vogel ist erwacht! Die Schriftstellerin und Künstlerin Colette hätte ihn gehört. Sie wohnte in einer der Wohnungen mit Blick auf den Garten, in der Rue de Beaujolais Nummer 9. Zeitlebens sprach sie von »ihrem« Carré. In *Paris durch mein Fenster* beobachtete sie eine hübsche Krähe und wunderte sich, aus welchem Kirchturm sie wohl geflogen kam. Sie spazierte zwischen den Regenrinnen umher, beschrieb Colette, landete ohne Umschweife und ohne Scham auf dem Kopf der bedauernswerten Statue *génie latin* und scherte sich einen Dreck um die Architektur und den abgesteckten Platz. Colette beobachtete auch, wie ein Meisenpaar heimisch wurde und den rechteckigen Raum des Gartens nicht mehr verließ. Sie verglich die beiden Meisen mit der Katze der Concierge der Comédie-Française, die ebenfalls kaum ihre kleine Eingangsloge verließ. Nur manchmal schlich sie sich heraus, so wie alle einsamen Bewohner des Viertels, um ein bisschen alleine spazieren zu gehen – und genauso allein wieder zurückzukehren.

Zu dem ersten zwitschernden Vogel gesellt sich ein anderer. Ein kurzes, hohes Lied fällt in der Tonhöhe ab und endet mit einer buchfinkartigen Fanfare – wir

staunen nicht schlecht: Der Gesang gehört zu einem typischen Waldvogel, dem Waldbaumläufer, einem der kleinsten Vögel Europas. Unsere Augen suchen die Bäume nach dem winzigen Eindringling ab, der so gar nicht hierher passt. Xavier erzählt mir, dass der kleine Vogel für die Nahrungssuche den Baumstamm von unten nach oben spiralförmig hochklettert. Wenn er oben angekommen ist, fliegt er auf den nächsten Stamm und fängt wieder von unten an. Er sei fast nie auf dem Boden zu sehen. Ich setze mich mit Xavier auf eine der hölzernen Bänke unter den Bäumen und höre dem winzigen Vogel zu, meine Kaffeetasse mit ihrer restlichen Wärme noch in meinen Händen.

Einmal kurz können wir unseren Waldbaumläufer auf dem Baumstamm entdecken, sein Gefieder ist kaum von der Baumrinde zu unterscheiden, die Bewegung hat ihn verraten. Neben seinem Gesang ist nichts weiter zu hören, nur das leise Wiegen der Äste über uns. Andere kleine Vögel plustern sich auf und verstecken sich in den Buchsbäumen. Wir sind immer noch alleine in diesem schönen Gartenstück unweit des Louvre. Weit entfernt hören wir das Aufschlagen von Fensterläden, was uns an die Wirklichkeit des Ortes erinnert. Die Dunkelheit ist langsam verschwunden und gibt den Himmel frei mit seinem schönen tiefen, kurze Zeit später blassen Blau.

Inzwischen sind weitere Vögel erwacht, ihr Gesang entwickelt sich zu einem bunten, fröhlichen Stimmengewirr, aus dem der einzelne Vogel kaum herauszuhören ist. Auf den Kupferlampen der Kolonnaden des Palais

Royal streiten sich die Vögel um den höchsten Punkt und schaukeln sich darauf in den Tag hinein. Trotz des Gezwitschers breitet sich der Eindruck der Stille in mir aus. Ich muss an Jean Cocteau denken, der 1940 am Palais Royal in der Galerie de Montpensier Nummer 36 wohnte. Dieser Ort, so sagte er, sei zu ganz bestimmten Zeiten »ein Ort der Stille, umringt von Vogelgesang«.

Infos:

• *Jardin du Palais Royal*, 8 Rue de Montpensier, 75001 Paris

Métro: Palais Royal – Musée du Louvre

Der Garten ist ab 8.00 Uhr geöffnet (bis 20.30 Uhr – von April bis Oktober bis 23.00 Uhr). Mittwochs um 12.00 Uhr wird die kleine Bronzekanone inmitten des Gartens entzündet, die von 1786 bis 1911 (als die Uhrzeit nach Greenwich ausgerichtet wurde) jeden Tag um diese Zeit detonierte. Pariser orientierten sich daran.

Literaturhinweise:

Colette, *Paris durch mein Fenster*

Jean Cocteau, *Paris; Notes sur l'amour; La belle et la Bête; L'Aigle à deux têtes*

Marcel Aymé, *Mein geliebtes Paris ...*

Honoré de Balzac, *Verlorene Illusionen*

Mit Picasso auf der Île de la Cité: Square du Vert-Galant

Ich sitze im Garten des Musée Carnavalet mitten im Marais und lasse mir die Sonne ins Gesicht scheinen. Die Blumenrabatten sehen aus, als hätte Monet sie koloriert. Es ist wunderbar ruhig hier in diesem Innengarten *à la française*, der durch einen Säulengang von einem weiteren getrennt ist. Mein Blick streift die Reiterstatue von König Henri IV und ich muss an den Picasso denken, den ich gerade im Museum betrachtet habe: Das kubistische Gemälde aus dem Jahr 1943, *Square du Vert-Galant*, zeigt das kleine Stückchen Grün an der Spitze der Île de la Cité mit ebensolcher Reiterstatue des Lieblingskönigs der Franzosen auf der Brücke.

Ich entscheide mich, dem Bild Picassos zu folgen und einen Spaziergang zu jenem kleinen grünen Dreieck zu unternehmen, das von oben betrachtet wie die Spitze eines Bootes aussieht, das auf die Seine hinauszielt. Benannt wurde es nach dem *bon roi*, dem guten König Henri IV. Weil er die Frauen liebte, im hohen Alter gar angeblich fast 70 Mätressen unterhielt, galt er auch als *vert galant*, als immerwährender Schürzenjäger. Ihm – und sicher nicht seinen Liebeskünsten – zu Ehren stellte man eine Reiterstatue auf der Pont Neuf auf. Sie überragt die seltsame Dreieckspitze an genau der Stelle, an der die zwei Seine-Arme zusammenkommen, als würden sie die Insel umarmen.